Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch

Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch

Band: 62 (1995)

Rubrik: Chronik von Burgdorf : 1. August 1993 bis 31. Juli 1994

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Chronik von Burgdorf

1. August 1993 bis 31. Juli 1994

Peter Trachsel

August 1993

Der Sommeranfang war regnerisch, was viele ärgert. Wir haben kein Gespür mehr für den Regen, immer soll die Sonne scheinen. Unser Land ist schön, weil es regnet. Die Sahara ist pittoresk, weil die Sonne so wenig übriglässt, wenn sie allein meisteriert. Trotzdem ist das Grundwasser niedrig, weniger Schnee zum Schmelzen im Hohgant und Schrattenfluhgebiet, weniger sickert ein. Die Emme führt 10 bis 20 Kubikmeter pro Sekunde, die Aare etwa 200, bei Hochwasser vielleicht 500 Kubikmeter, der Biembach beim letzten Hochwasser gegen 50 Kubikmeter, der Mississippi bei der jüngsten Überflutung 26 000 Kubikmeter. Ein paar sonnige Tage mehr wären doch schön gewesen.

1. Unser Jahr beginnt mit der Augustfeier. Nationalrat Peter Vollmer sieht die Unterschiede zwischen uns und Europa schwinden. Für uns heisst das, unser Vorsprung, ob ein wirklicher oder vermeintlicher, schwindet. Denn wir halten uns für das Land des Vorsprungs, wohl weil so vieles vorspringt an unseren zahllosen alpinen Vorsprüngen.

3. Im Gotthelfschulhaus werden nach 116jährigem Planen die WCs schallisoliert. Wenn das keine Nachricht ist.

5. † Martha Brönnimann stirbt 91jährig, allmählich ausgelöscht. Unser «Leni» zauberte viele Jahre im Bahnhofkiosk den bernfahrenden Morgenmüffelern mit schnellem Witz das erste Lächeln auf die Stockzähne. Fröhlich und tüchtig bei Arbeit und Fest war Leni stadtbekannt, stadtbeliebt.

Wirtewechsel im «Landhaus». Die Gebrüder von Allmen haben das Lokal erworben und aufgefrischt. Es soll wie eh und je volkstümlich bleiben. Eine richtige «Vorstadtbeiz» von der Art, die von Alters her diese ausgleichende, ausplampende Vorstadtfeierabendbierlaune verströmen.

7./ Pétanque-Nachtturnier auf der Brüder-Schnell-Terrasse. Wettbe-
8. werb, Spielfreude, Geselligkeit bis in die Morgendämmerung mitten in der Stadt. Kein Schläfer wird gestört, und frühmorgens schon ist der Platz blitzsauber. Jedes Jahr wieder die Überraschung, dass so etwas eben doch möglich ist mit Jungen.

10. Der Verein Konzertszene und ihre Rockmusik werden aus der «Fabrik» ausgesiedelt, die stillere Kultur übernimmt sie. Auch das neue Landhausprogramm hat für Rock keinen Gusto. Rock gehört zum Kulturverständnis als Kultur der Grenzüberschreitungen, weshalb sich wohl die stille Kultur zur Wehr setzt. Nicht alle Kultur kann mit Übergriffen leben. Auch sie schürt Unruhe, aber ohne Lärm.

14. Die Fust AG, Haushaltapparate, Küche/Bad und Unterhaltungselektronik, 78 Filialen, 770 Mitarbeiter, 350 Millionen Franken Umsatz, kauft das Lagerhaus Michelin für ein Zentral-Lager und als Reparaturwerkstatt der Unterhaltungselektronik. Das schafft 25 Arbeitsplätze, die sich später bis auf 50 erhöhen sollen.

15. Das Exit-Haus zeigt sich vor Aufnahme des Betriebs dem Publikum. Das prächtig hergerichtete Chalet mit der verspielten Architektur der Jahrhundertwende verschafft dem Zweck der Stiftung, den Menschen das Sterben in Würde zu ermöglichen, die Oase im Park, die Endstation mit Stil. Der Bevölkerungsumbruch zur – vorübergehenden – Überalterung lässt das Sterben und seine Bewältigung alltäglich werden, auch wieder das Annehmen seines eigenen Endes ohne allzu ausgefeilte Lebensverlängerungstechnik. Es war abzusehen, dass dieses Umdenken breit diskutiert und auch kritisiert werde.

16. Die Wirtschaftsflaute erfasst auch den Sportclub. Der Abstieg in die zweite Liga vermindert die Spieleinnahmen. Sponsoren wollen eben weniger den Erfolg fördern, als auf fremden Erfolgswellen reiten. Darum verliert ein Club oder ein Theater Gönner, wenn die Saison missglückt ist. Der Sportclub rechnet mit einem Defizit von 42 000 Franken für 1994. Noch mehr Selbsthilfe ist angesagt, denn wer sich nach einer helfenden Hand umsieht, nimmt am besten die vorn an seinem rechten Arm.

18. Einweihung des Neubaus der Abteilung Elektrotechnik der Ingenieurschule im Tiergarten. Die Ingenieurschule wandelt sich in den nächsten Jahren zur Fachhochschule. Sie soll dem HTL-Diplom die fehlende europäische Anerkennung verschaffen, weil der HTL-Bildungsgang über Meisterlehre, Praxis und Eintrittsprüfung zu technikbezogen, zu wenig allgemeinbildend sei. Allgemeinbildung wird die Zukunft bringen, 1400 Lektionen sind angesagt. Technik ohne Allgemeinwissen kann den Herausforderungen unserer Zeit nicht genügen.

23. 25 Jahre schon tauschen wir mit dem hannoveranischen Burgdorf Schüler aus. Geplant war nun für einmal eine Landschulwoche unserer Sekundarschule an der Nordsee. Wenige erwärmten sich dafür, weil zu wenig «partyhaft». So geht es mit der Völkerverbrüderung.

27. Neuerdings werden nächtlicherweise Kälber gestohlen aus Ställen, ab den Weiden. Bewachung wird organisiert. Und hier laufen so viele unbewacht herum, kein Mensch nimmt sie.

29. † Maurice Eymann stirbt an seinem 88. Geburtstag. Unser Französischlehrer am Gymnasium hätte uns gerne Lafontaine, Corneille und Racine nähergebracht, zum Verzweifeln. Doch unbeschwert liebenswürdig begegnete er seinen früheren Quälgeistern auch im Ruhestand, den der La Chaux-de-Fonnier in Burgdorf verbrachte. A propos, Deutsch hat er, und das ist gewisslich chronikwürdig, lebenslang keinen fehlerlosen Satz zustandegebracht.

September 1993

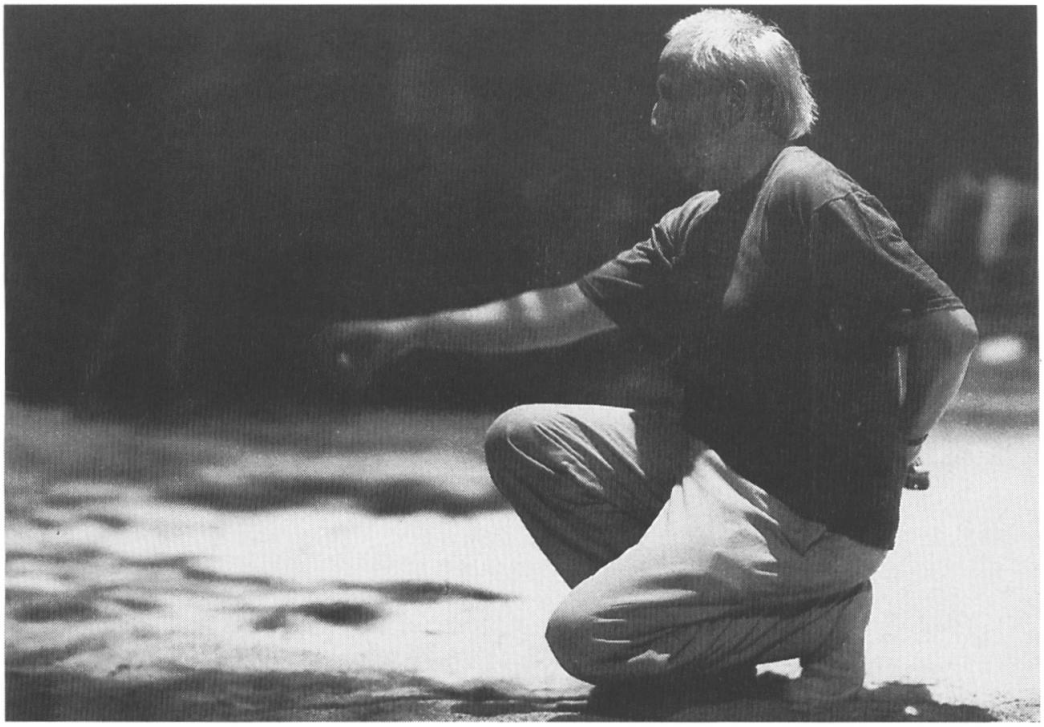
5. Stadtschreiber-Stellvertreter Hanspeter Ruef, ein Meiringer, wird Gemeindeschreiber von Meiringen. Seit 1991 war der junge Mann in unserer Präsidialabteilung tätig. Sein Posten bleibt unbesetzt, die Präsidialabteilung muss mit weniger Personal auskommen.

8. Ums «Dälli» weht Sanierungsluft. Die National-Versicherung will das von den Besetzern zuschandenkultivierte Haus herrichten, und zwar so, dass es später verlängert werden kann Richtung Lyssachstrasse. So könnte schliesslich die gewünschte, geschlossene Bebauung entstehen an der vielbegangenen Bahnhofstrasse.

10. Das fränkische Münnerstadt an der Saale ist aufs Hornussen gekommen. Es begann 1991 mit einem Besuch von 16 Münnerstädtern am eidgenössischen Hornusserfest in Utzenstorf. Seither gedeiht der Klub. Freundschaftlich angeleitet von der Hornussergesellschaft Grafenscheuren werden die Deutschen den alten, bäuerlichen Sonntagsbrauch nun ohne Zweifel so zur Vollendung entwickeln, dass bald der eidgenössische Siegespokal an der Saale steht, was dann?

15. Einst hatten wir mehrere Bierbrauereien, Lochbach, Steinhof, Lorraine. Eine weitere im Bierhaus, heisst es. Vorbei. In den Bierländern Belgien und Tschechien gibt es solches noch, sogar Bierkarten mit Bieren bis zu einem Alkoholgehalt von schwerem Rotwein. Daran hat der Chronist eine bei weitem zu fröhliche Prager Erinnerung. Auch in Burgdorf gären wieder Bier-Ideen, das Alte meldet sich zurück. Eine einfache Gesellschaft «Burgdorfer Bier Brauerei» möchte das noch verwahrloste «Schützenhaus» mit einer Hausbrauerei aufwerten. Da blühte in der Tat neues Leben aus veritabler Ruine.

16. † Erwin Baumgartner-Scholl stirbt 84jährig. 1940 übernahm er die väterliche Druckerei, modernisierte sie und gab sie 1982 seinem Sohn weiter. Tüchtiger Berufsmann und Gewerbepolitiker, 1963 bis 1967 Gemeinderat, Präsident des Verbandes graphischer Unternehmen, der Bürgschaftsgenossenschaft des bernischen Gewerbes und



Heinz Egger am Pétanque-Nachtturnier (Foto: Adrian Aeschlimann).

Münnerstädter (D) Hornusser besuchen zusammen mit der Hornussergesellschaft Grafenscheuren Schloss Burgdorf (Foto: Paul Antener).

1954 bis 1963 des Handwerker- und Gewerbevereins. Er leitete den Solennitätsausschuss und die Stadtschützen. Hochgewachsen, unübersehbar in unseren Gassen, ein aufmerksamer Stadtbürger.

26. Das Volk verweigert mit 1889 Nein gegen 1832 Ja einen Nachkredit für längst ausgegebene 1,6 Millionen Franken Mehrkosten des Parkhauses. Nun rufen die einen nach lockereren Kreditvorschriften, die andern nach strikter Erfüllung der bestehenden. Was jetzt? Demokratie im Nadelöhr.

    Über das Wochenende finden die Tage des Haflingerpferds statt mit Wettkämpfen und einem farbenprächtigen Umzug mit Pferden aller Sorten, kostümierten Reitern, Fahrern, Ehrengästen und Eseln.

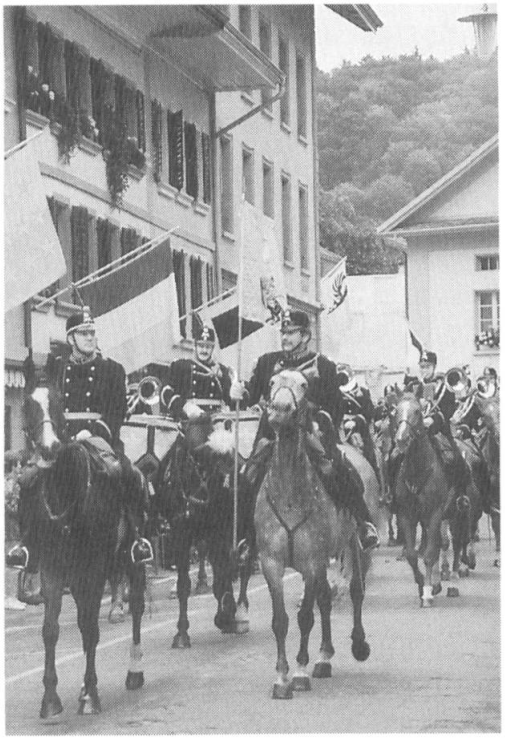
29. Burgdorfer Krimitage im Entstehen. Liebhaber von Kriminalgeschichten bereiten auf November 1994 ein Festival vor mit Lesungen, Filmen, Krimibörse, einem Kurzkrimi- und -Detektivwettbewerb. Als Rädelsführer sind verdächtigt Eyup Koc, Therese Binggeli, Bruno Lehmann, Heinz Schär, Sabine Käch, Kathrin Binggeli. Als Kassier kaschiert ist ihnen Profi-Salomo Peter Urech auf der Fährte.

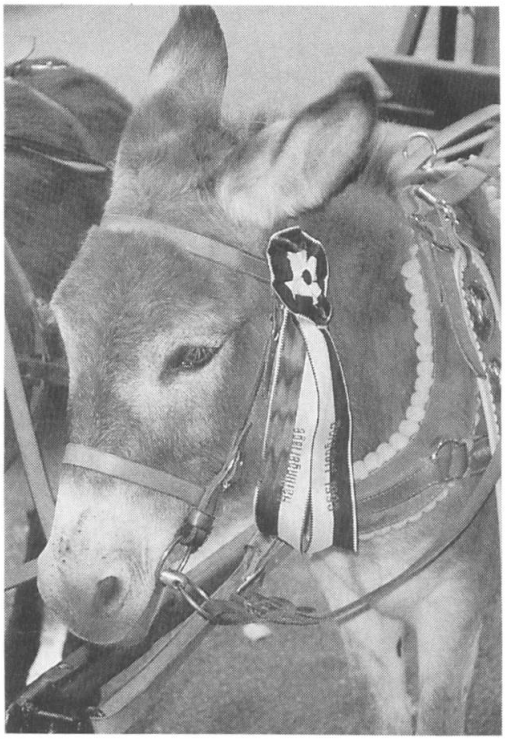
Oktober 1993

1. In einem Jahr verdoppeln sich die Arbeitslosen im Kanton auf 20189. Im Amt gar mehr, von 406 auf 824, zur Hälfte städtisch. Eine Krise inmitten unbekümmerten Wohlstands, darum brandmarkender: sie stempelt Betroffene zu Versagern. Nicht nur herrscht Mangel an Aufträgen, Technik ersetzt Arbeitsplätze, gewichtig bei Dienstleistungen. Da hilft kein Aussitzen, nur Umlernen, neu anfangen.

4. Rosmarie Buri wirft ihren Zweitling «Kuhfladen mit Zuckerguss» auf den Markt, Episoden ihrer Erfolgsgeschichte mit «Dumm und dick». Eine gutgelaunte Lesergemeinde im Stadthaussaal wünscht ihr an der Vernissage die Fortsetzung ihres Erfolgs.

Eine einfache Gesellschaft «Burgdorfer Bier Brauerei» möchte das «Schützenhaus» mit einer Hausbrauerei aufwerten (Foto: Angelo Liechti).





Umzug anlässlich der «Tage des Haflingerpferdes» (Fotos: Hans Aeschlimann).

10. Rosa Jost wird 101jährig auf der Sonnseite der Sonnhalde. Aus dem Biembach stammend, lebte sie lange Jahre im Anbau des Kornhauses und bewahrt ihr heiteres Gemüt, stösst an und jutzt ein Chehrli. So möchte man alt werden.

14. † Ruth Schibler-Flückiger stirbt 59jährig an Krebs. Dargebotene und innere Kultur, Gesang, Theater, ein musisches Wesen ohne Dünkel und Ranküne. Ihre helle Stimme, die gelebten Rollen waren das eine, Leutseligkeit, Frohmut das andere. Alles fügte sich zum Ganzen.

18. Stadtbaumeister Andreas Wirth, vorher Projektleiter des Master-Plans für den Bahnhof Bern, erhält den Preis des Handels- und Industrievereins des Kantons Bern, weil er sich «mit Ideen und überdurchschnittlichem Engagement um Bern verdient gemacht hat».

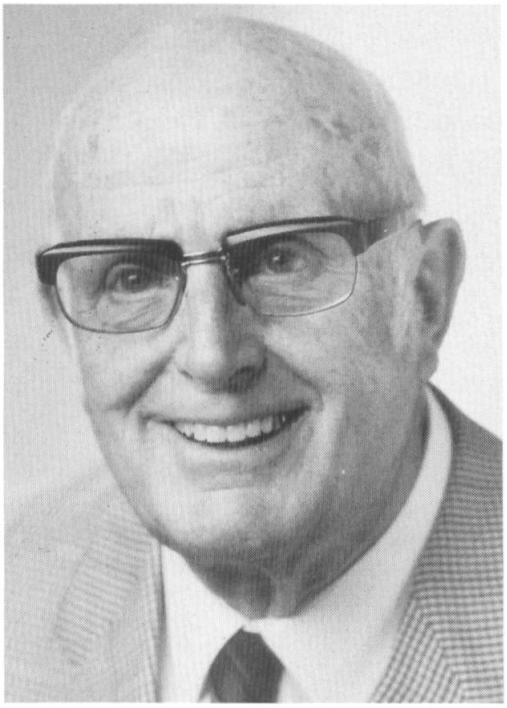
20. Werner Schürch, Patron des «Emmenhofs», erhält im Gault-Millau 1994 die zweite Toque und den 15. Qualitätspunkt. Seit die Gastronomie Glanz verliert, weil sie mehr wirtschaftet, als «gastfreundschaftet», ist ein guter Koch eine rare Gabe Gottes. Viel mehr erst ein leutseliger, dem die Gattin und Gastgeberin Glanz aufsetzt.

21. Eine Traditionsfirma der Wollenbranche, die Bucher & Co AG in der Polieregasse, schliesst. Noch vor wenigen Jahren über 80 Arbeitsplätze, nun aus dem Markt verdrängt. Ein Verlust – und ein Fingerzeig auf den Zwang zu ausgefeilter Qualität, wofür der Niedergang der Textilindustrie, Wirtschaftsbasis aller Entwicklungsländer, und seinerzeit auch unseres Landes, zeugt.

    † Arthur Morach stirbt an einem Herzversagen auf Tahiti, unterwegs um die Welt. Von einem früheren Herzinfarkt gut erholt, erlag er nun seinem Geschick im 71. Lebensjahr. Ein «Tröchni» mit guten Tröchni-Eigenschaften, Verlässlichkeit, Gründlichkeit, Unaufdringlichkeit. Wie geschaffen fürs Bankfach, zuletzt als Direktor der Bank in Burgdorf, ausserdem Präsident des Burgerrates.

Martha Brönnimann
1903–1993

Maurice Eymann
1905–1993



Erwin Baumgartner
1909–1993

Ruth Schibler-Flückiger
1934–1993

23. Die Galerie Bertram steigt ein ins nekrophil-sexistische Werk von H. R. Giger mit einer Vernissage im Galerie-Keller und in den Räumen der «Krone», die für einmal wieder lebendig wird. Da fragen wir uns nebenbei, warum dieses prominente und traditionsreiche Gasthaus am Kronenplatz nun jahrelang nichts als Leere präsentiert.

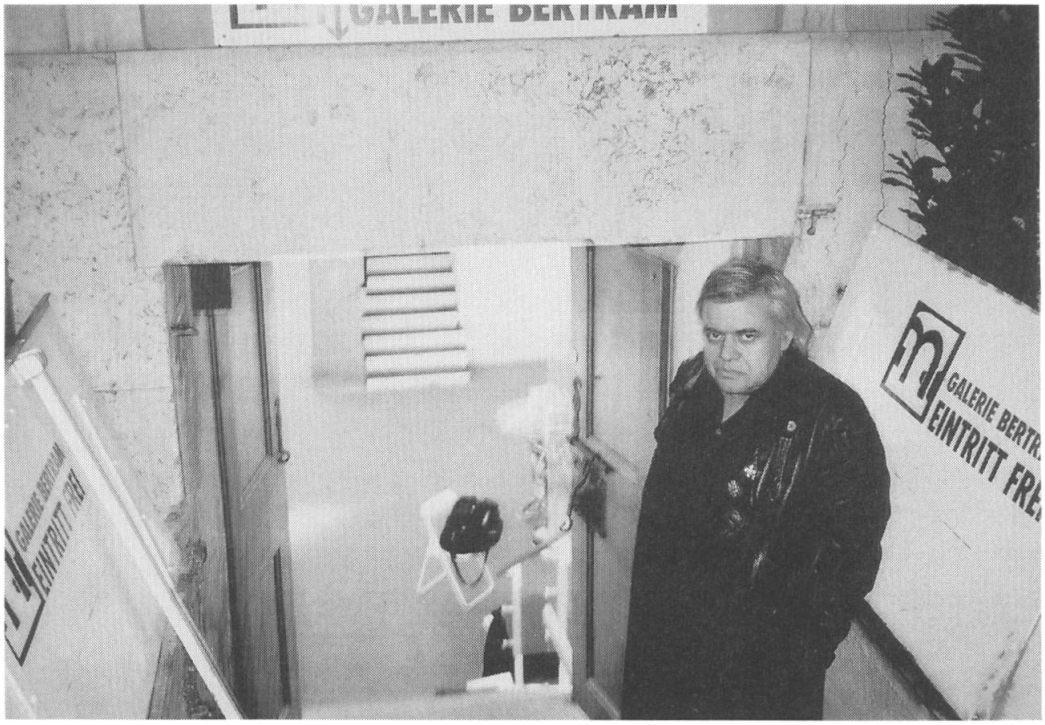
25. Das Kornhaus wieder auf der Kippe. Die Burgdorfer mögen einfach keinen rechten Liebesfunken entzünden dafür. Der Stadtrat sorgt sich um die ungewisse Zukunft, die sich so ganz anders anzeigt, als seinerzeit ausgemalt. Er weist eine zweite Vorlage für die Finanzierung der verbliebenen Bauschulden von rund 1,55 Millionen Franken zurück und beauftragt den Gemeinderat, vorerst die Folgen einer allfälligen Liquidation zu begrenzen und zu beziffern. Sicher ist, Restschulden tilgen vergoldet keine Zukunft. Soll das Kornhaus gedeihen und nicht bloss vegetieren, muss es ein «Haus Vaterland» werden, ein Bienenhaus.

November 1993

4. Auf den Kronenplatz stellt das Bauamt ein klassisches Marronihäuschen als Winterzier, selbstgebaut für rund 9000 Franken nach einem Entwurf von Architekt Kaufmann. Es wird mit «Epesses» auf Farbechtheit geprüft.

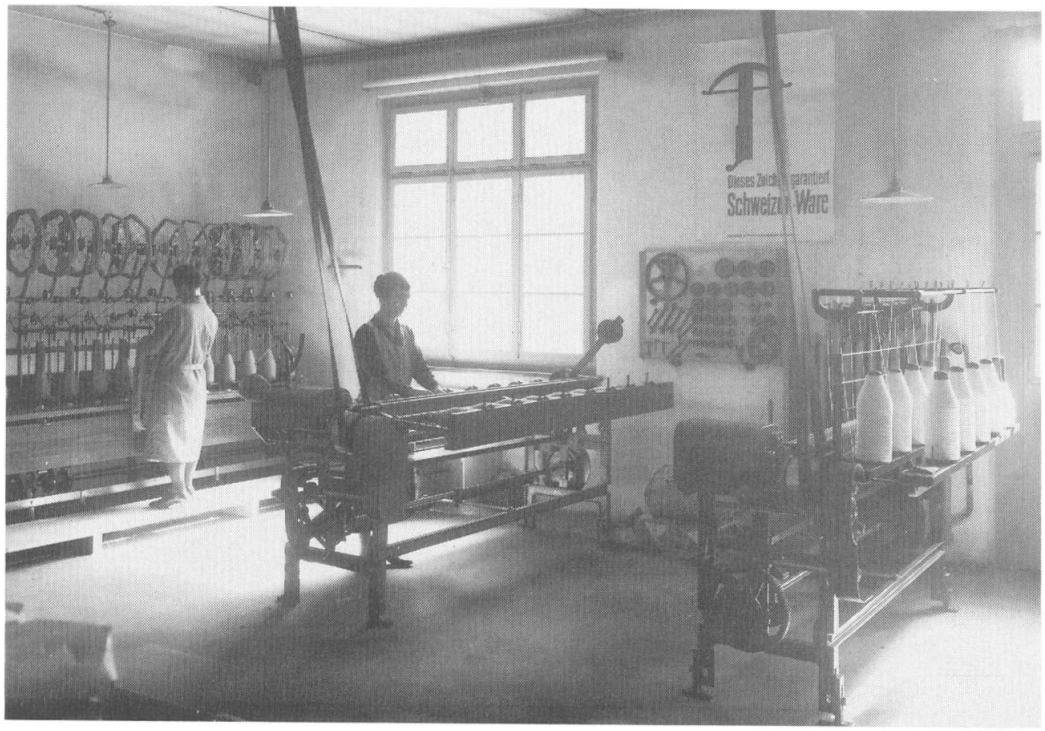
8. Die Schulreform 6/3 – 6 Jahre Primarschule und 3 Jahre Sekundarschule – ist los, das Wohl der Jugend in aller Mund, und in den Hinterköpfen geistert auch anderes. Ein Hin und Her von Berufswünschen, Reformversprechen und Bildungsqualitäten. Man kommt sich ins Gehege, und es gilt, eine Politik zu vermeiden, die edle Ziele anstrebt mit Mitteln, die das verunmöglichen. Die Jagd auf die Begabten ist eröffnet, unser Untergymnasium mit seiner Erfolgsgeschichte steht auf dem Spiel.

11. Die Polizeistunde soll auf halb eins verlängert werden. Die wilden, freien Eidgenossen dürfen später ins Bett. Ein selbstverantwortlicher Mensch braucht keine Polizeistunde, einen anderen löst sie

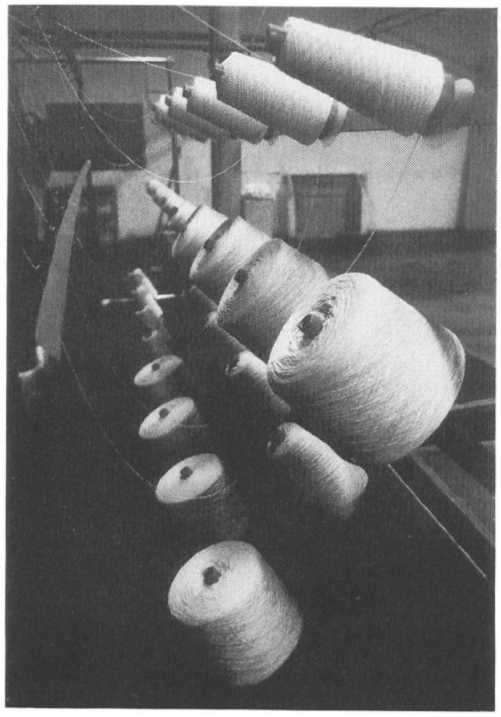


H. R. Giger in der Galerie Bertram (Foto: Matthias Mächler).

Marronihäuschen und Vogelkirschbaum auf dem Kronenplatz (Foto: Hans Aeschlimann).



Blick in einen Fabrikationsraum der Firma Bucher, 1933 und 1993
(Fotos: oben, L. Bechstein im Burgerarchiv; unten, Adrian Aeschlimann).



nicht von der Flasche. Ein rechter Wirt schliesst, wenn's an der Zeit ist, und die bestimmt er. Heutzutage ist weniger das Schliessen nachts, als das Öffnen tags die Sorge. Die Stadt ist eine Morgenstadt, Marktstadt, dieweil viele Gastronomen ausschlafen. Wenn die Wirte nur noch das Nachtleben ausbeuten, wird die Altstadt zum Niederdorf. Früher pflegte der Wirt die Gesellschaftskultur. Wer meint, die brauchten wir nicht mehr, täuscht sich.

17. Der Abendumzug der Solennität soll auferstehen, beschliesst der Solennitätsausschuss. Eine Umfrage in den Schulen war zwiespältig, die Mädchen 5 zu 1, die Knaben 2 zu 1 dafür, die Lehrer mehrheitlich dagegen. Der Ausschuss ist unschlüssig: 13 dafür, 3 dagegen, 14 Enthaltungen. Doch eine nachträgliche Petition von Schülern ergibt 2000 Stimmen für den Umzug. Fazit: Die Schüler und das «Volk» wollen, die Lehrer nicht. Da heisst es aufpassen, dass die Solätte nicht zur Zwangstradition wird, denn seit der Aufhebung des Wohnsitzzwangs wohnen zur Zeit von unseren 195 Lehrern 79 auswärts, und diesen geht die Solätte weniger unter die Haut, weil ihre Familien ihr ferne stehen.

19. Auf dem Kronenplatz wird ein Kirschbaum gepflanzt, es soll eine Vogelkirsche sein (Prunus avium), ein Pionierbaum in der Natur, nicht weniger in der Stadt, denn Solitärbäume in unseren Altstädten sind eher die Ausnahme. Der Baum wird eine Krone bilden, die sich gut in den kleinen Platz fügt. Wir werden sehen, was daraus entsteht, denn die Pflanzung war umstritten, wie mancher Traditionsbeginn. Mädchen sollen zur Wintersonnwende ein Zweiglein der Wildkirsche einstellen; schlägt's aus, werden sie noch im gleichen Jahr heiraten.

23. Das Gymnasium wendet sich an die Öffentlichkeit, um die drohende Aufhebung des Untergymnasiums zu verhindern und eine Institution zu retten, die sich für die Bildung als ideal erwiesen hat.

28. Das heikle Budget 1994 wird mit 3129 zu 1387 glorios angenommen von einem Volk, das die Zusammenhänge klarer gesehen hat, als es im Stadtrat und Abstimmungsempfehlungen getönt hat. Nicht sel-

ten geht es so in unserem Parlament, das vor leeren Tribünen tagt, als wäre es ohne Volk. Was das Geld anbetrifft, stehen wir weniger glorios da, und es wird noch schlimmer werden.

Dezember 1993

1. Der Gemeinderat gibt dem Stiftungsrat des Kornhauses das Mandat zurück, den Betrieb bis Ende 1994 direkt zu führen, eine Folge der Rückweisung der Nachfinanzierung durch den Stadtrat am 25. Oktober. Damit beginnt wohl die letzte Phase der Stiftung, die nur überleben wird, wenn die Schulden getilgt werden können. Die Stadt hat den Betrieb in die schwarzen Zahlen gebracht, dem Fass einen Boden gegeben. Doch entscheidend ist, die Vergangenheit zu bewältigen, die etliche Schlacken hinterliess.

   Im Grafenscheurenhof bricht die Schweinepest aus, 180 Tiere müssen abgetan werden. Wenn das Gotthelf erfahren hätte, 180 Schweine in einem Heimet, das hätte eine Predigt abgesetzt.

4. Zwanzig Jahre betreute Lucie Schletti das Mühlistöckli als Treffpunkt und Essstube für Alte. Stadtratspräsident Fritz Scheidegger bedankt sich bei diesem Zwischenhalt für die Beharrlichkeit und Hingabe. Ohne die vielen privaten Initiativen und Opfer wäre unser Sozialwesen viel kühler – und teurer.

   Kürzlich wurde eine Gymnasiastin während eines Orientierungslaufs vergewaltigt. Der Täter ist gefasst. Zunehmende Gewalt, von der niemand recht weiss, was sie weckt. Alle suchen andere Gründe, doch es sind die uralten: Erziehungssünden. Auch die Erziehung möchten viele gern andern überlassen, weil sie anspruchsvoll ist. Nun soll Selbstverteidigung die Kinder lehren, sich der Gewalt zu erwehren, Angst zu überwinden, wobei alle sich fragen, warum denn nicht mehr gegen die Gewalt und die Täter gehe.

7. Die Harmoniemusik erhält eine Dirigentin, Yvonne Meier. Eine weitere Männerbastion fällt, und auf einmal weiss man nicht mehr genau, warum es eigentlich überhaupt eine war.

9. † Lili Lüthi-Manz stirbt 82jährig. Nach frühem Witwentum Alleinerzieherin zweier Kinder. Verantwortung, viel Einsamkeit, verbreitetes Frauenschicksal. Behutsam, zurückhaltend, doch weltoffen hat sie ihre Aufgabe vollendet erfüllt.

14. Die Schochtradition, Farben, hat sich nach dem Tod des alten Alphonse unter seinen Söhnen aufgefächert. Nun stellt die Firma Eduard Schoch AG, seit 1969 bestehend, den Betrieb ein, insbesondere, weil Bleimennig immer mehr Umweltschutzauflagen unterworfen worden seien.

21. Finanzverwalter Rolf Schär geht Mitte 1994 in Pension, sein Stellvertreter Bernhard Peyer wird Finanzverwalter von Lyss. Der Gemeinderat beruft Steuerverwalter Peter Schär als Nachfolger und vereinigt die beiden Abteilungen. Damit kommen Mittelbeschaffung, Mittelverwaltung und Mittelverwendung in eine Hand.

    Gemeinderat Andreas Dätwyler löst Urs Werthmüller als Vizepräsident des Gemeinderates für 1994 ab.

27. Andreas Eilenberger wird 60, hat 287 Waffenläufe hinter sich, ist busper und will künftig nur noch «zivile» Läufe bestreiten, wie Murten–Freiburg, den Hunderter von Biel, den Sechziger von Burgdorf. Der hat noch Dampf.

Januar 1994

Über die Neujahrsnächte gibt's nicht mehr viel zu berichten. Verklungen sind öffentlicher Jubel und Trubel, finster ist's und zu. Am Neujahrsmorgen sind die einen oder anderen froh darüber, trotzdem hätten wir in einer geselligeren Gesellschaft mehr voneinander.

3. Die Ingenieurschule will Dozenten und Studenten austauschen mit der chinesischen Wuyi-Universität in Jiangmen im Delta des Pearl Rivers nordwestlich von Hongkong.

4. † Martha Stöckli-Häuselmann, Gattin von Joseph Stöckli, beliebte Geschäftsfrau und liebenswürdige Stadtbegegnung, stirbt im 87. Lebensjahr einen sanften Tod für sich allein, wie sie es gewünscht haben soll. Viele hätten ein Glas auf sie trinken mögen an der Grebt, nun werden sie es allein tun.

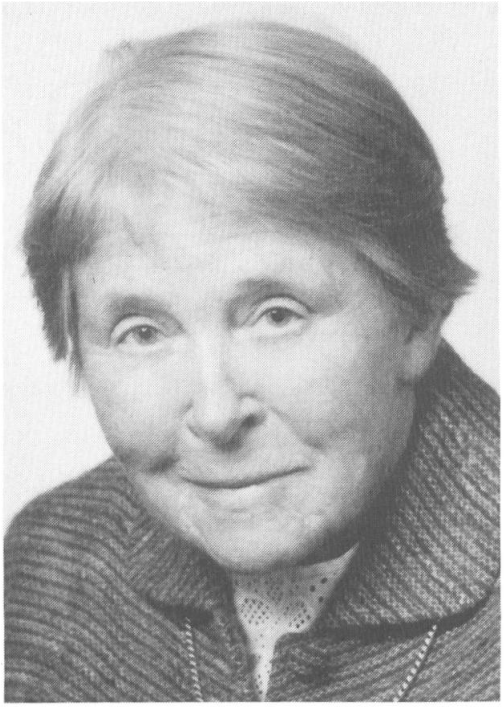
6. Anfangs Jahr wurde der Amtsbezirk Laufen basellandschaftlich, womit eine zweite Missbildung des Wiener Kongresses von 1815 beseitigt ist. Was nun zu Bern gehört, gehört zu Bern. Dennoch kommen viele Gesuche aus dem Laufental von Berntreuen, die sich im Kanton Bern einbürgern möchten. Für sie hat der Kanton ein vereinfachtes Verfahren ermöglicht. Bis jetzt sind bei uns 12 Gesuche hängig.

7. Das spätklassizistische «Zumstein-Haus» an der Bahnhofstrasse 94, 1880 entstanden, zur Zeit im Eigentum der Lüthi-Nabholz-Erben, sollte einer Überbauung weichen, wurde aber vom Regierungsrat als erhaltenswert erklärt. Damit ist die ganze westliche Seite dieser kurzen Strasse geschützt, und die Eigentümer müssen sich wohl mit der Herrichtung abfinden. Beim Dällenbach-Haus ist die Sanierung bereits eingeleitet. Dälli und Zumstein-Haus sind als neuere Bauten gewiss ansehnlich, werden aber wohl kaum je zu den Schmuckkästchen des Emmentals zählen.

14. Zeichen der Zeit: die Überbauungsordnung des «Schlössli»-Areals an der Kirchbergstrasse neben der Leinenweberei Schmid ist zwar in Kraft, die Baubewilligung erteilt, aber gebaut wird vorläufig nicht mangels Interessenten und Geldgebern. Geplant sind Eigentumswohnungen, Seniorenwohnungen, Läden und ein Restaurant.

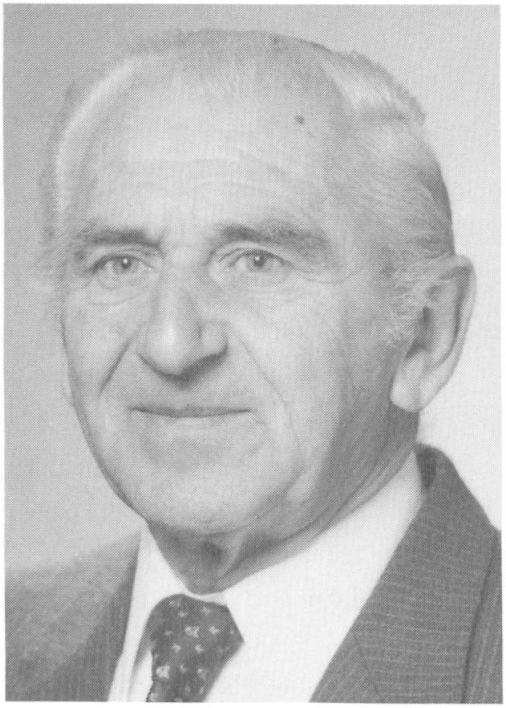
23. Das Wagnis der Galerie Bertram mit H. R. Giger geht zu Ende ohne blaues Auge. Rund zwei Monate zeigte der bekannte Grusel- und Grauenmaler («Alien») einen Querschnitt seines Werks, das, wie jede Absonderlichkeit, ihre Kultgemeinde hat. Galerie-Initiant Erwin Friedli ist zufrieden.

Arthur Morach
1922–1993



Lili Lüthi-Manz
1911–1993

Martha Stöckli-Häuselmann
1907–1994



Christian Marthaler
1916–1994

27. Die Typon, Vorzeigebetrieb der regelmässigen Gewinne und grossen Steuerleistungen, entlässt überraschend 35 ihrer 210 Burgdorfer Mitarbeiter, dazu praktisch die gesamte Geschäftsleitung, ein Schock. Bröckelnde Preise, Märkte im Umbruch. Die Filmepoche nähert sich ihrem Ende, die Elektronik revolutioniert das graphische Gewerbe und die Medizin. Das könnte der Firma ans Mark gehen, eine Entwicklung, die der Geschäftsleitung kaum verborgen geblieben sein wird.

    Der Horizont hellt sich fürs Kornhaus leicht auf. Der Stiftungsrat schlägt einer Delegation des Stadtrates eine gemeinschaftliche Nachfinanzierung vor: Die Stiftungsträger die aufgelaufenen Betriebsdefizite, die Stadt die Bauschulden. Betrieblich sind griffigere Massnahmen in Sicht.

31. Die Schuldiskussion 6/3 hält die Stadt nach wie vor in Atem. Nun steht das Untergymnasium ab der 7. Klasse auf dem Spiel. Eigentlich kein Grund für besondere Aufregung, dächte man sich, aber das Salz – oder Gift, wie man's nimmt – liegt im Umstand, dass das Untergymnasium Begabtere fördert. Das riecht für viele nach Privilegierung der «Mehbessere», obwohl die Natur Begabungen nicht nach dem Steuerregister austeilt und das Progymnasium stets allen zugänglich war und bleibt. Der Stadtrat rettet nach ausgewogener Diskussion den Proger mit 20 zu 17 Stimmen, mit Beginn in der Sexta. Er liegt damit auf der Linie der Volksmeinung.

Februar 1994

10. Dass das Sterbehospiz EXIT auf begrenztes Interesse stösst, kann man wohl niemandem anlasten oder vielmehr allen, denn jeder will Zeit totschlagen, aber keiner will sterben. Es braucht Abgeklärtheit, um über die vorletzte Schwelle zu gehen. Seit August 1993 hat das Haus mit zehn Betten vier Personen beherbergt.

11. † Christian Marthaler, alt Metzgermeister, geboren am 17. Juli 1916, stirbt am 11. Februar an einer Herzschwäche. Ein Bauernbub mit acht Geschwistern, früh den Vater verloren, von der Mutter fürs

Leben ausgestattet. Schon 1945 übernahm er an der Dammstrasse die Metzgerei mit Pension, unterstützt von seiner Schwester Käti. Später stand ihm seine Frau Berta geborene Wanner zur Seite, als Geschäftsfrau und Mutter auf der Höhe ihrer Aufgabe. Getreuer Artillerist und Küchenchef-Wachtmeister von kleiner, kantiger Statur, mit kantigen Meinungen, die er dann gemütlich lachend entgratete. Kurz, ein geselliger Mensch.

16. † Walter Nyffeler stirbt 78jährig. Einer von der aussterbenden Generation der Treuen; er lernte Schreinern und blieb beim Lehrmeister das ganze Leben, hauste im Alter am Oberburgbach in der Schlossmatte, mit Gärtchen und kleiner Werkstatt, wo er handwerkte und restaurierte. Lieber Gast im «Gino», wird vermisst samt seinem keck aufgestülpten Hut.

18. Wuchtig, 1193 gegen 3574, wird die Wiedereinführung einer Kehricht-Grundgebühr verworfen. Fürderhin bezahlt jeder für das, was er vor die Tür stellt. Die Witwe mit drei Kindern, knapp bei Kasse, bezahlt viel; der habliche Junggeselle, der auswärts isst, fast nichts. Das sei gerecht, aber auch das Gerechte kann eben schief liegen. Die Verursacheridee zielt richtig: wer Dreck macht, soll zahlen. Aber die Kehrichtabfuhr wird teurer, und dem Bezahlen ist mühelos zu entgehen: in die Bäche und Wälder damit. So entgehen die Verursacher den Ursachen. Vielleicht erinnert es uns daran, dass wir, wie das Strassenwischen und die Beleuchtung, auch den Kehricht als Allgemeinaufwand des Stadtbetriebs am gerechtesten und billigsten wieder über die ordentliche Rechnung bezahlen könnten, wenn das Gesetz es zuliesse.

24. Heinz Schwarz, Meister Bäcker-Konditor-Confiseur, kreiert die «Konvent»-Torte, geschmückt mit dem Konventsiegel des ehemaligen Barfüsserklosters. Durch ein Chorfenster der Klosterkapelle (im heutigen Staldenchehr) hätte man auf die Bäckerei hinunterblicken können. Keine gewöhnliche Torte, geschichtete Köstlichkeit. Spezialitäten sind eine alte Burgdorfer Tradition; Hans Nadelhofer hat seinerzeit mit den «Burgdorferli» internationalen Erfolg geerntet.

März 1994

1. † Stadtschreiber Toni Gasser stirbt 43jährig gegen Mitternacht an einem Herzschlag. Er machte wenig Wesen, wuchs erfolgreich in das nicht leichte Amt hinein, achtete auch auf Kleines, brachte Ordnung ins Getriebe, lachte gern; auf ihn konnte man bauen.

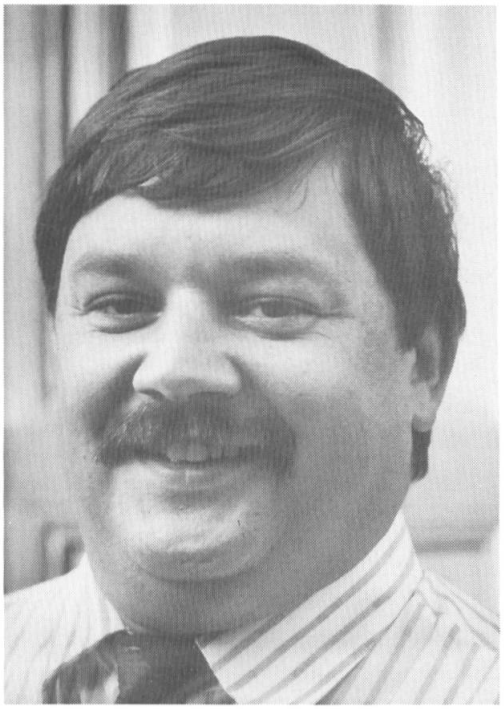
2. † Der Oberburger Gärtnermeister Werner Lobsiger, Geschäftsinhaber in der Oberstadt, stirbt im 61. Lebensjahr an einem Herzversagen. Ein besonnener Mann, der viel wusste, wenig redete und das Gestalten mehr schätzte als das Büro.

4. Bei der Autobahnausfahrt ins Emmental öffnet ein Erotik-Markt die Tore, ideal für ein verschwiegenes Aufpütscherchen, touristisch weniger ergiebig, weil eine einsame Zerstreuung. Doch wird er auch Burgdorf in seinen Bann schlagen, obschon wir unsern eigenen Orts-Lust-Händler haben. Der Hosenladen ist eine vielbegangene Pforte, doch Sex blieb doch eher schattseitig. Der Lyssachmarkt stellt ihn nun ins Licht. Alles Erleuchtende kommt von aussen.

8. Der Solennitäts-Ausschuss sieht den wiedererweckten Abendumzug als freien, allgemeinen Rückmarsch in die Oberstadt. Auch die Reitbahnwirtschaft, gerne als Gelage verschrien, bleibt, wie sie war. Was für Nachbarschaften und Zufallsfreuden mischeln sich da zusammen, wo wir doch sonst so exklusiv sind. Und mit dem Wein wird auch nicht g'schmürzelet. Da wollte doch einer die Gutscheine für das Stadt-Halbeli abschaffen. Ja, so sind wir; die Hand halb aufmachen, und dann sofort wieder halb zu.

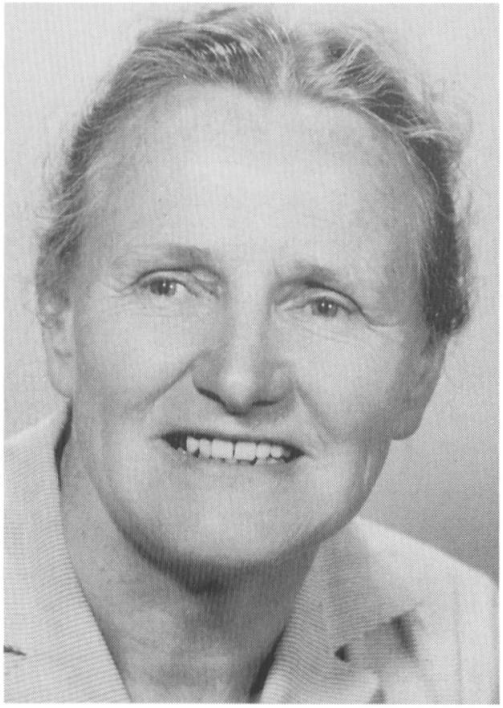
10. Drei schlagreife Tannen im Ententeich, das geht dem ökologischen Gedanken ans Mark und wird zur schwerwiegenden Nachricht. Behutsam wird das Volk der waldumrauschten Stadt durch Pressevoranmeldungen darauf eingestimmt.

23. Die alte «Schafroti», Wolldeckenfabrik, wurde 1972 eingestellt. Die Fabriksiedlung unter der Schlossfluh war menschenleer. Nieder- und Untergangspropheten schwante Düsteres. Wer nun durchs Gelände streift, steht in einem Aufbruchsgewimmel, da wird in die



Toni Gasser
1951–1994

Werner Lobsiger
1934–1994



Gertrud Hürzeler
1898–1994

Peter Lüthi
1922–1994

eigenen Hände gespuckt. Über 30 Kleinunternehmer lassen neues Leben aus den Ruinen blühen.

24. Wir sind ein Mietervolk, aber nicht alle können sich die Miete leisten. Wir haben eine unauffällige Armut, versteckt, weil der Arme im reichen Land sich schuldig fühlen muss. Wer schon wenig vedient, soll nicht auch noch wohnen wollen. Probleme wecken Gegenkräfte. Ein junger Verein Wohnhilfe will erschwingliches Wohnen und Obdach verschaffen.

28. Hallenbäder, Saalbauten, Gemeinschaftseinrichtungen überhaupt, sind in der Regel defizitär. Unser Hallenbad ist eine einsame Insel der schwarzen Zahlen, was eine einfallsreiche Geschäftsführung zustande bringt. Die ist vielen guten Geistern zuzuschreiben, aber die Quelle heisst Hans Aeschlimann. 151 000 Besucher, über 400 pro Tag, belegen die Attraktivität des Bades. Über 300 Kurse laufen. Das Restaurant trägt bei, nicht zuletzt, weil es übers Wochenende offen ist. Das wäre etwas zum Nachmachen.

Der Gemeinderat wählt für Albert Scherrer, der bald in den Ruhestand tritt, Daniel Morgenthaler als Chef des Zivilschutzes, zur Zeit Instruktor im Ausbildungszentrum Bätterkinden. Morgenthaler ist auch für den Wehrdienst ausgebildet, weshalb später Zivilschutz und Feuerwehr unter gemeinsames Kommando kommen sollen.

30. Alfred Roth, Generaloberer unserer Stadt- und Regions-Kulturhistorie mit familiärer Vehfreude am Käse, stellt im Milchwirtschaftlichen Museum in Kiesen seine Monographie über den Sbrinz vor, dessen Herkunft nun doch nicht die Krienseregg, sondern Brienz ist, wo der Käse für die Säumerei über die Alpen gesammelt und dann in einem Treck über Grimsel-Gries in die Lombardei gebastet wurde. Von «z'Brienz» zu «Sbrinz».

April 1994

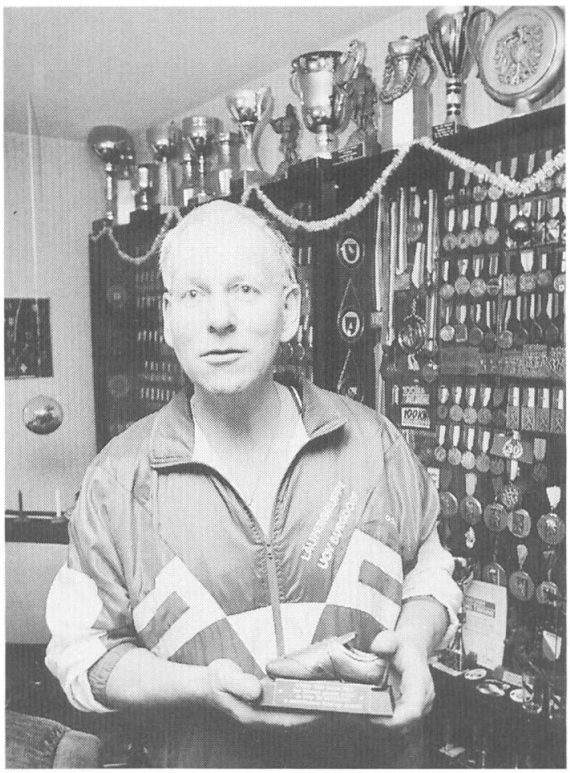
14. † Gertrud Hürzeler, von 1928 bis zu ihrer Pensionierung 1962 Lehrerin der ersten bis dritten Klasse im Kirchbühlschulhaus, stirbt

im 96. Jahr. Kaum da, musste sich die Sumiswaldnerin mit dem siebenjährigen Chronisten befassen. Obwohl viele Jahre schon fern vom Schulleben, blieb die gradlinige Erzieherin unvergessen, der das Glück ihrer Schulkinder am Herzen lag, nicht weniger, und, resolut, gleiche Rechte für die Frau.

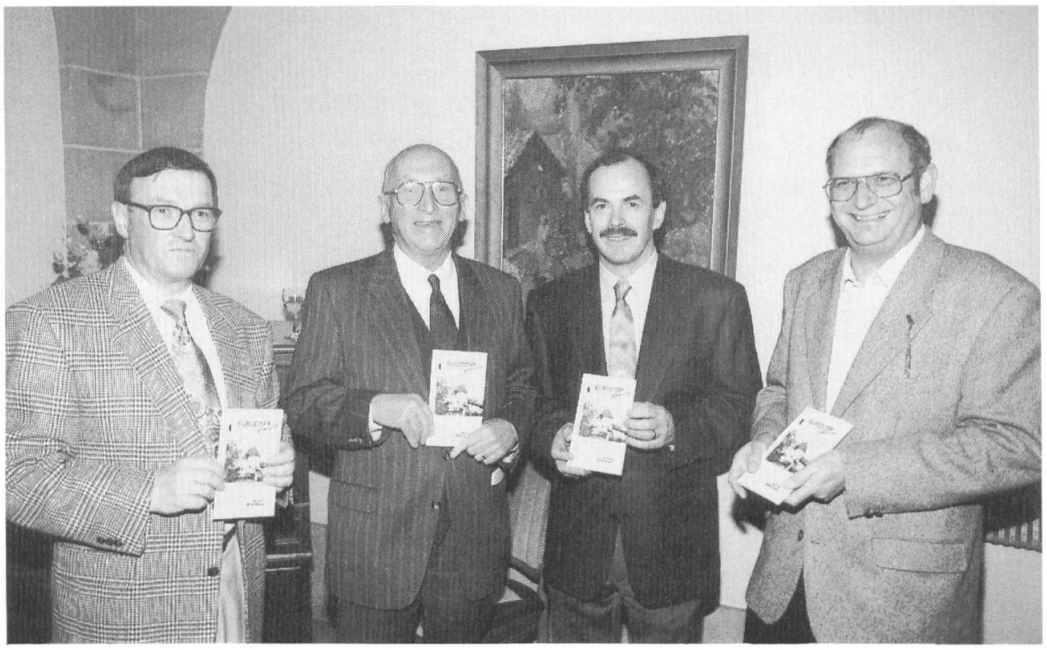
Der Verkehrsverein gibt zum Abschluss des 100-Jahr-Jubiläums eine erneuerte Auflage des Stadtführers heraus. Präsident Bendicht Schneider als Herausgeber, Fred Scheidegger als Verfasser, Martin Leuzinger fotografierte, Kurt Baumgartner druckte. Das Büchlein belegt, wie wenig unsere Generation vorzeigen kann, ausser erneuertem Alten. Seit in den frühen dreissiger Jahren, in schwerer Krise, die Markthalle entstand, gab's nichts Vergleichbares mehr. In den Gyrischachen wird's wohl nie eine Schulreise geben.

22. Die Firma Disetronic stellt Mikro-Dosiersysteme für Heilmittel her, insbesondere für Insulin, und feiert das 10jährige Bestehen. Eine Leistung der Brüder Willy und Peter Michel, die eine Marktnische innovativ bewirtschaften. Kreativität zeichnet insbesondere unsere Mittelbetriebe aus. Hochwertige Arbeitsplätze eines willkommenen Steuerzahlers.

28. Im Vorstand des Handels- und Industrievereins sitzt nach 134 Jahren als erste Frau Regula Gloor von der Firma Gebrüder Gloor AG. Bereits sitzt sie auch im Bankrat der Berner Kantonalbank. Politisches Anliegen des HIV ist zur Zeit die Strassenerschliessung des Emmentals. Mit einer Resolution mahnt er den Regierungsrat, den Faden wieder aufzunehmen. Die Freie Liste wendet sich postwendend geharnischt dagegen, «mit einer vermutlich sehr konservativen Lösung vorzuprellen, ohne die komplexen Zusammenhänge miteinzubeziehen». Was nun? Der Verkehr nimmt zu, der fremde wird unerträglich, für den eigenen wird freie Bahn gefordert. Das Eisen ist heiss, weil wir im Strassenverkehr beim Schwarz-Weiss-Muster angekommen sind: Was befreit uns, Strassen bauen oder keine mehr bauen?



Der sechzigjährige Waffenläufer Andreas Eilenberger (Foto: Adrian Aeschlimann).



Der Verkehrsverein gibt einen neuen Stadtführer heraus. Im Bild die Hauptbeteiligten (von links): B. Schneider, F. Scheidegger, M. Leuzinger, K. Baumgartner (Foto: Adrian Aeschlimann).

Mai 1994

Der Mai zeichnet sich aus durch übermässiges Regnen, hochwasserdrohende Emme, wochenlange Eisheilige und Armut an Chronikwürdigem. Was allerdings in die Chronik gehört, da hat wohl jeder seine eigene Auswahl. Jahrbücher aus des Chronisten Jugendzeit berichten oft nicht, was er, sondern der damalige Chronist für denkwürdig hält. Der Leser erfährt aus der Chronik nicht Geschichte, nur Geschichten. Geschichte, das sind Wertungen von Wahrheiten, erst der Zeitlauf macht dann reine Wahrheiten daraus.

Juni 1994

1. Priester mangeln im Land. Auch unsere katholische Kirchgemeinde sucht seit anfangs Jahr vergeblich einen. Schon wird an einen Laienpriester oder einen ausländischen gedacht.

2. Was Brodmann eingangs Oberstadtweg in rund einem Jahrzehnt aus einer Papeterie entwickelte zu einem Konglomerat mit potenter Bäckerei, Tea Room und Modegeschäft, kommt mit 16,9 Millionen Franken Schulden unter den Hammer. Max Jäggi (Büro Jäggi AG) steigert es für 5,51 Millionen Franken. Die Differenz trägt jemand. «Der Schuldverhaft ist abgeschafft», sagt die Verfassung. Der Schuldner ist seiner Last ledig. Die Gläubiger sind die Düpierten. Die horrenden Verluste in konkursamtlichen Steigerungen sind befremdend, oft richtige Schleuderaktionen.

   Die Schaukäserei Affoltern hat wieder über 300 000 Besucher, von denen 95 % am Kornhaus vorbeifahren. Wird dieses Schritt um Schritt zum Ortsmuseum, was heisst: Besucher bitte Schlüssel auf der Polizei holen?

14. Die Sozialdemokratische Partei Burgdorfs hat zwei Parteien, die Sozialdemokraten und südlich davon die Süd-Sozialdemokraten, verbunden durch gleiche Ideale und getrennt durch eine verhärtete Front. Nun wird bekanntgegeben, in näherer Zukunft werde das so bleiben. Nichts könnte die genetische Einmaligkeit der autochtho-

Bei der Vernissage des Zweitlings «Kuhfladen mit Zuckerguss» im Oktober 1993 (Fotos: Adrian Aeschlimann).

Rosmarie Buri-Nussbaum
1930–1994

nen Burgdorfer besser illustrieren, als ihre Gabe der dogmatischen Kasteiung.

Der Gemeinderat wählt Paul Moser, Personalchef der Stadt, zum Stadtschreiber.

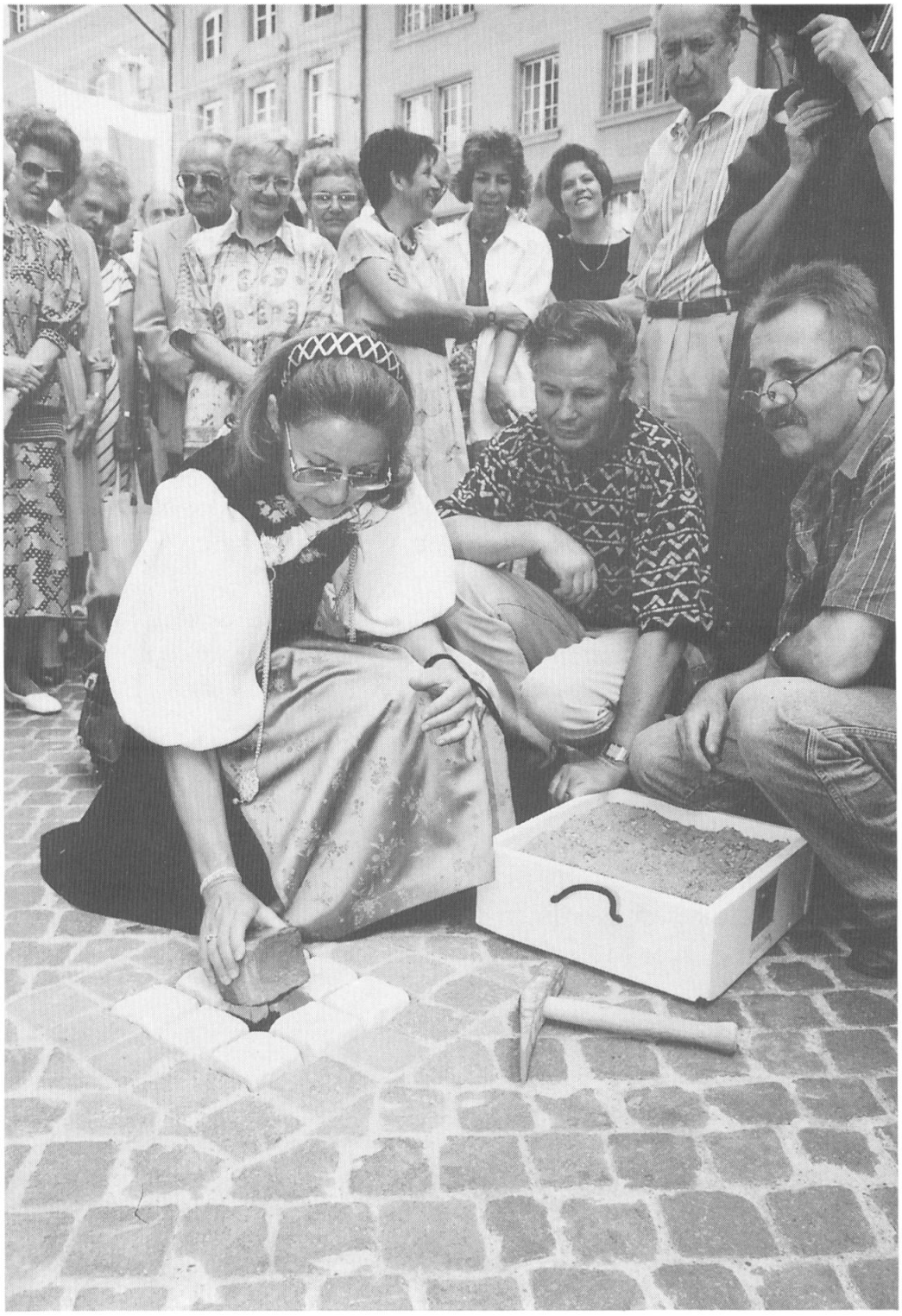
23. Der Oberstadtdurchgang ist nun durchweg gepflästert, 400 000 Bsetzisteine liegen prächtig vor und unter uns. Endlich haben wir wieder, was wir hatten. Goldschmied Kurt Neukomm setzt symbolisch das letzte, kleine Geviert ein auf dem Kronenplatz, das goldbelegt die Hauptgassen der Oberstadt andeutet. Das neue Stadtsymbol wird schon in der nächsten Nacht übersprayt, auch ein Symbol. Wir haben symbolische Zeiten. Ja, das ganze Bsetziwerk ist ein Symbol, das den Burgdorfern zeigen soll, dass man sich auch auf angenehme Art Steine in den Weg legen kann.

27. Die Solätte, wider meteorologische Drohungen schön, ja heiss bis kurz vor dem feuchten Abendumzug, gerät in allem gut und freut uns nach wie vor.

29. Ein Areal südlich der Schlossmatt rittlings der EBT zwischen Wöschhüslibach und Burgergasse – Teile gehören der Stadt, der Erbengemeinschaft Flückiger und der Lehrerversicherungskasse – soll binnen kurzem überbaut werden. Den gemeinsamen Gestaltungswettbewerb gewinnen die Architekten Kurth und Partner und der Grünplaner Möri und Partner.

Juli 1994

22. † Rosmarie Buri, Autorin von «Dumm und dick» und «Kuhfladen mit Zuckerguss», erliegt dem Krebs einen Tag nach ihrem 64. Geburtstag. Das autobiographische «Dumm und dick» schildert eine Jugend in der verbreiteten Armut der ersten Jahrhunderthälfte und gibt einer vergessenen Generation die Sprache. Für viele ein Echo ihrer eigenen Vegangenheit. Da haben wir wieder so ein Geschick vor uns: nach langem Darben endliches Glück, und das Aufatmen macht der Tod zunichte.



Die Präsidentin des Oberstadtleistes, Brigitte Willener, setzt zusammen mit Goldschmied Kurt Neukomm den letzten, goldbelegten Bsetzistein am Kronenplatz ein (Foto: Adrian Aeschlimann).

Solätte 1994: Talerübergabe an die Erstklässler erstmals ohne Knicks.

Verregneter, aber feuchtfröhlicher Abendumzug (Fotos: Adrian Aeschlimann).

26. Unsere italienische Kolonie lebte eindrücklich vor, wie sich die vielbeschworene Assimilation und Integration abspielt. Nach dem Krieg als «Tschingge» geholt für unsere Dreckarbeit, heute geachtete Mitbürger und Unternehmer. Alles nur eine Frage der Zeit, und so wird es auch mit den heutigen Einwanderern gehen: Erst verachtet, dann gewohnt, darauf anerkannt, geschätzt, schliesslich eingeheiratet, am Ende innovative Arbeitgeber für Einheimische. Das heftige Rassismusgetöse ist wie eine Kinderkrankheit, kurzes Fieber, ein paar Bibeli, und schon Erinnerung. Also nicht dauernd Panik machen.

    Giuseppe del Piero ist ein Repräsentant dieser Entwicklung, 1952 als Schreiner aus der Pordenone-Provinz eingewandert, nun Vorarbeiter für Metallbearbeitung bei Aebi, mit der Auszeichnung «Cavaliere del Lavoro» geehrter Vertrauensmann seiner Landsleute und der italienischen Botschaft, Mitgründer des AC Azzurra. Für die Stadt ein verlässlicher Mittelsmann für die Pflege der Beziehungen und Begleiter bei Gesprächen mit unseren Partnern von San Pellegrino. Alles in allem: ein Gentleman.

28. † Peter Lüthi-Fuhrer stirbt im 72. Lebensjahr den Tod, den man sich insgeheim ausmalt, den friedlichen Tod mitten im vollen Leben, bei ihm auf dem Hochsitz während der Jagd. Dem Familienunternehmen lieh er seine Intelligenz, der Tod fand ihn in der Jagdlust, denn für sie schlug sein Herz.

Julizeit, Ausplamp-Zeit. Die Fotos in den Zeitungen werden grösser, die Gassen leerer, die Wirtshäuser gehen vollends zu. Nichts mehr passiert, was uns beglückt, bloss, was nötig ist. Da sehen wir wieder einmal, wie achtlos wir das Wesentliche vor sich gehen lassen. Es bleibt nichts, als zu verreisen und sich auf die Heimkehr zu freuen. Dann kehren Millionen Ausgetobte, Durchlüftete, Gesalzene, Mittellose in die inzwischen mit neuen Spannteppichen belegten Büros zurück und setzen sich herbstwärts.

Wieder ein Chronistenjahr um, jedes notiert anderes, jedes ist gleich. Man spriesst, springt, stolpert, stirbt. Unersetzliche werden ersetzt, Unvergängliches verstaubt. Alles ist gelöst, eins geht unmerklich ins andere über. Lebenslang ändern wir, damit nichts ändere.

Auf dem Areal des verkauften Bleichiguets (Foto: Angelo Liechti).

Giuseppe del Piero, Burgdorf, bei Michele Giacomelli, dem italienischen Konsul in Bern (Foto: Paul Antener).